Wittener Tageblatt

Einrückungsgebühr: 15 ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰. Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche). Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

verbunden **Wittener Anzeiger.** mit dem

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei ins Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8209), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ

№ 31 — Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten — Sonntag, den 1. Februar 1903. — Rotationsdruck und Verlag von C. A. Krüger, Bahnhofstr. — 44. Jahrg.

Die politischen Ereignisse der Woche.

Der 27. Januar ist überall, wo deutsche Herzen schlagen, festlich begangen worden. Unbekümmert um sonstige Gegensätze reichten sich die Parteien, die deutschen Stämme die Hand in der Treue gegen den Kaiser und das Reich. Gerade

am Geburtstage des Kaisers

tritt das Gefühl der Zusammengehörigkeit von Nord und Süd, von Ost und West in den Vordergrund, und so haben denn wieder eine Reihe von Bundesfürsten der Feier am Hofe durch ihre persönliche Teilnahme einen größern Glanz verliehen. Der Gedanke der Einheit des großen deutschen Vaterlandes ist auch von dem bayerischen Thronfolger, dem Prinzen Ludwig, in einer begeisterten Rede auf den Kaiser zum Ausdruck gebracht worden. Unsere guten Freunde im Auslande, die von Zeit zu Zeit von Mißverständnissen zwischen Preußen und Bayern berichten und auf Grund ihrer erfundenen Meldungen einen Zerfall des Reiches verkünden, dürften sich nun wohl überzeugt haben, daß es hiermit noch gute Wege hat. Auch

der Kronprinz

nahm an der Geburtstagsfeier seines kaiserlichen Vaters teil, nachdem er von seiner Erkältung, die ihn in Rußland befallen hatte, genesen war. Man hat im Zarenreiche die Unpäßlichkeit des Kronprinzen lebhaft bedauert. Die freundliche Art des deutschen Thronerben hat ihm im Fluge die Herzen aller derer gewonnen, die ihm näher getreten sind. Allgemein hofft man, daß auch der Kronprinz trotz seiner Erkrankung sich überzeugen konnte, wie freudig man seinem Besuche entgegengesehen hatte und wie man allgemein bemüht war, ihm dies zu bekunden. Es ist lange her, daß man in der Gesellschaft und der Presse Rußlands so warme Töne für Deutschland und sein Kaiserhaus gefunden und sie in dem Wunsche ausgedrückt hat, daß die guten und herzlichen Beziehungen zwischen den beiden Herrscherfamilien auch die politischen und wirtschaftlichen Bande zwischen den beiden mächtigen Nachbarvölkern festigen und zum Segen beider ausgestalten vermöchten. Der

Streit mit Venezuela

nähert sich seinem Ende. Die Blockade der venezolanischen Küste durch die drei verbündeten Mächte dürfte demnächst aufgehoben werden, nachdem Castro durch seinen Vertreter, Bowen, in Washington Garantien für die Befriedigung gewisser Forderungen geleistet hat. Die Regelung der übrigen Ansprüche wird dem Schiedsgericht im Haag obliegen. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß an dem Bombardement des Forts von San Carlos durch unsere Kriegsschiffe der Kommandant dieses Fort allein die Schuld hat, indem er auf unseren „Panther" feuerte, als dieser eine ihm in seiner Eigenschaft als Blockadeschiff völkerrechtlich erlaubte Bewegung ausführte. Diese Sühne war nicht bloß um ihrer selbst willen, sondern auch im Interesse der Aufrechterhaltung der deutschen Autorität und vornehmlich deshalb geboten, um dem Uebermut der Venezolaner eine Lektion zu erteilen. Wäre die sofortige Strafe unterblieben, so hätte zweifellos unser Ansehen in Venezuela und darüber hinaus auf dem ganzen amerikanischen Festlande schwere Einbuße erlitten, und die natürliche Folge würde eine erneute Steigerung der venezolanischen Anmaßungen gewesen sein. Die Genugtuung, die allenthalben in nationalen Kreisen die erfolgreiche Strafaktion gegen das Fort San Carlos erwecken muß, kann nicht einen Augenblick durch die Tatsache getrübt werden, daß zum Teil unsre angelsächsischen Vettern jenseits des Aermelkanals wie des Atlantischen Ozeans, unser Vorgehen abfällig beurteilen. Die Anfeindungen können uns kalt lassen, da wir nur unser gutes Recht

Die Not der bretonischen Fischer.



Die Sardine, deren Fang den Haupterwerbszweig der bretonischen Küstenbewohner bildet, ist nun plötzlich von der Küste der Bretagne verschwunden und die Bevölkerung einer ganzen Provinz sitzt im schwärzesten Elend. Vierzigtausend Fischer kreuzen untätig die Arme mit ihren Familien in dem schwärzesten Elend. Nicht nur der Fischfang, sondern auch die Arbeit in den Fabriken und den Nebenindustrien stockt. Es gibt Fabriken, die in normalen Zeiten dreißigtausend Kisten zu hundert Schachteln Sardinen jährlich herstellten und die im letzten Jahre kaum zweitausend herstellten. Die Frauen verdienen also nichts in den Fabriken. Das Elend dehnt sich auch schon auf die andere Bevölkerung aus. Vor allem auf die Bäcker, die zuerst Kredit gaben und nun auch ruiniert sind. Der Bretone ist hartnäckig, stolz und verstockt. Er redet nicht gern von seinen Sachen. Und so konnte das Elend im Geheimen wachsen, ehe man sich dessen ordentlich bewußt wurde. Nun ist die Lage aber unhaltbar geworden. Die Flammen, die bisher im Innern glühten, schlagen nach außen. Und plötzlich bemerkt jedermann die Ausdehnung des Brandes.

Die vorstehende Darstellung des bitteren Notstandes findet eine anschauliche Ergänzung durch das Bild, welches der heutigen Nummer voransteht. Wir blicken in das Innere eines von der Not heimgesuchten Fischerhauses; die Gruppe, die sich uns zeigt, spricht für sich selbst.

Venezuela gegenüber suchen und nicht im entferntesten daran denken, uns dort festzusetzen. Vom

marokkanischen Kriegsschauplatze

sind wieder ernste Nachrichten eingegangen. Nachdem es eine zeitlang schien, als ob der gegenwärtige Inhaber der marokkanischen Staatsgewalt die Herrschaft behaupten würde, wird jetzt gemeldet, daß ein abermaliger Umschwung zu gunsten des Prätendenten Bu Amara drohe, und daß mit dem Uebergange der Stadt Fez in die Hände dieses Rebellen gerechnet werden müsse. Daß der als unmittelbar bevorstehend gemeldete Zusammenstoß zwischen den Truppen und von Abdul Aziz und denen des Prätendenten eine endgültige Entscheidung bringt, ist nur dann wahrscheinlich, wenn einer von beiden fällt, oder, was gleichbedeutend wäre, in die Hände des Gegners geriete.

In diesen Tagen ist endlich der Vertrag unterzeichnet worden, durch welchen die Vereinigten Staaten auf 100 Jahre das Eigentumsrecht am

Panamakanal

von Kolumbien erwerben. So ist denn alle Aussicht für den Bau des Panamakanals vorhanden, wenn man auch namentlich in amerikanischen Dingen immer wieder bedenken muß, daß zwischen Lipp' und Kelchesrand ein weiter Raum ist.

Nachklänge zur Rußlandreise des deutschen Kronprinzen.

Der deutsche Kronprinz, dessen Besuch in Nowgorod seiner Unpäßlichkeit wegen verschoben werden mußte, sandte an den Kommandeur des Wiborgschen Regiments folgendes Telegramm: „Ich bedaure von ganzem Herzen, daß ich nicht in dem Offizierkreise des tapferen Wiborgschen Regiments sein kann. Mein Vater, der deutsche Kaiser, der durch mich einen Gruß an das Regiment sendet, wird nicht weniger betrübt sein, daß ich nunmehr nur auf diesem Wege den Gruß übermitteln kann.

Das Gefolge des Kronprinzen drückte gleichfalls telegraphisch sein Bedauern darüber aus, daß es ihm unmöglich sei bei dem Regiment zu verweilen.

Auf beide Telegramme wurde durch den Regimentschef von der Brinken telegraphisch geantwortet und gleichzeitig an Kaiser Wilhelm ein Telegramm gesandt mit dem Ausdruck des Bedauerns über den verschobenen Besuch des Kronprinzen und der Dankbarkeit für den Gruß des erlauchten Chefs.

Hierauf wurde dem Regiment folgende Antwort des deutschen Kaisers zu teil: „Bedaure aufrichtig, daß mein Sohn, der Kronprinz, gelegentlich seines Besuches in Petersburg, wo ihm durch die Huld des erlauchten Herrschers ein so herzlicher Empfang zu teil wurde, nicht mit meinem Wiborgschen Regiment bekannt zu werden vermochte. Außerordentlich rührte mich, mein lieber Oberst, Ihr Telegramm mit dem Ausdruck des tiefen Bedauerns des Regiments. Danke herzlich für den neuen Beweis der Anhänglichkeit. Ich bringe ein Hoch aus auf die Offiziere und Soldaten und sende meinem Regiment herzlichen Gruß."

„Rußkij Inwalid" schreibt dazu, um so größer und herzlicher sei die Freude des Wiborgschen Regiments gewesen, als der Kronprinz den aufgeschobenen Besuch am 25. Januar nachholte und der russische Thronfolger bei seiner Verabschiedung vom Regiment demselben nochmals versicherte, daß der deutsche Kronprinz sich hocherfreut über den glänzenden Zustand des Regiments ausgesprochen habe. Der Regimentskommandeur hat hierauf den Kriegsminister telegraphisch, den allerhöchsten Kriegsherrn der der unwandelbaren Treue und der Bereitwilligkeit, stets und überall für Glaube, Kaiser und Vaterland das Leben zu opfern, versichern zu wollen. Zugleich sandte der Regimentskommandeur an den deutschen Kaiser ein Tele-

---

Die Gronbergs.

Roman von **A. Linden.**

1) (Nachdruck verboten.)

Das neu erbaute Schulhaus, einsam neben der Kirche und einem anderen kleinen Häuschen auf der Anhöhe liegend, inmitten des Kirchsprengels, zu dem drei kleine Dörfer gehören, zeigt heute ein festliches Aussehen. Seine roten Backsteinwände sind mit einer grünen Tannenguirlande geschmückt, aus dem Dachfenster hängt, im frischen Frühlingswinde sich bauschend, eine schon etwas von Regen und Wetter mitgenommene schwarz-weiß-rote Fahne, und aus den großen, an den unteren Scheiben mit weißer Farbe bestrichenen Fenstern des Schulsaales, der gleich rechts am Eingange liegt, dringt ein Gesumme vieler Kinderstimmen, mähgend dann und wann ein schwarzes oder braunes Köpfchen sich über den Rand des Anstrichs emporreckt.

Jetzt näherten sich auf der breiten Landstraße, die vom Dorfe zu dem Schulhause hinanführt, drei Männer in schwarzen Röcken und etwas altmodischen Zylinderhüten.

„Merkwürdig ist es eigentlich doch", meinte kopfschüttelnd der kleinste von ihnen, und sein bartloses, gutmütiges Gesicht legte sich in nachdenkliche Falten.

„Was ist merkwürdig, Herr Helldrich?" fragte der andere, ein ältlicher, frennslicher Herr.

„Ja, Herr Pastor, wie mans nimmt! Sehen Sie, daß so ein flotter, junger Mann, der viele Kenntnisse hat und so gute Zeugnisse, daß er die Stelle hier bei uns im Dorfe angenommen hat und fortgegangen ist aus der großen Stadt, wo sie ihn doch so gern gehabt haben."

Der Pastor zuckte die Achseln. „Es hat mich allerdings auch gewundert; er mag gewiß seine Gründe haben, die wir nicht beurteilen können. Er hat ja seine alte Mutter bei sich, vielleicht behagt dieser das Landleben besser."

„Ja, das kann sein. Es ist eine verständige alte Frau und der Lehrer auch ein prächtiger Mensch und so freundlich im Umgang."

„Ja, ich bin Ihnen dankbar, Herr Helldrich, daß Sie ihn vorhin abgeholt haben; ich würde die Einführung auch nicht sogleich heute Nachmittag vornehmen, wenn ich nicht morgen und übermorgen durch eine nötige Reise verhindert wäre", bemerkte der Pfarrer.

Von dem Kirchturm schlug es drei, als sie das Haus betraten; auf dem Flur begegneten sie dem jungen Lehrer, der sie wohl vom Fenster aus gesehen haben mochte. Er hatte eine schlanke, mittelgroße Figur, ein etwas blasses, sympathisches Gesicht mit klugen braunen Augen.

Der Pfarrer begrüßte ihn freundlich und fuhr dann fort: „Wir wollten Sie eben abholen, Herr Meinhard, um Sie in Ihre neue Tätigkeit einzuführen. Herrn Schulvorsteher Helldrich kennen Sie ja schon."

Der Lehrer verbeugte sich leicht und sah fragend hinüber zu dem anderen, dessen finstere Blicke ihn so seltsam anstarrten.

„Herr Gutsbesitzer Gronberg, der seit Versetzung unseres Bürgermeisters dessen Amt versieht", stellte der Pfarrer vor. „Aber, ist Ihnen nicht wohl, Herr Gronberg? Sie sehen ja auf einmal so blaß und sonderbar aus!"

„O doch — es ist nichts — nur ein Schwindel, der in den letzten Jahren dann und wann mich befällt."

„Wollen Sie nicht einen Augenblick hier eintreten, bis es ganz vorüber ist?" sagte der Lehrer, indem er die Tür zu dem rechts liegenden Wohnzimmer öffnete. „Es steht hier freilich ganz kahl aus, unsere Sachen sind noch nicht hier, doch die Nachbarin hat ein paar Stühle hingesetzt."

„Ja, kommen Sie, Herr Gronberg, ruhen Sie ein wenig", bat der Pfarrer.

Der Angeredete ließ sich fast willenlos in die Stube führen. Hier raffte er sich jedoch gleich wieder auf. „Nicht nötig, es ist schon wieder gut!" wehrte er ab, als der Lehrer ihm einen Stuhl anbot. Die Mutter des Lehrers, eine ältliche Frau mit stillem, blassem Gesichte, — die herben, tiefeingegrabenen Linien um Mund und Augen zeugten von Leid und Sorgen — erhob sich von der Erde, wo sie vor einem eben erschlossenen Reisekoffer gekniet, der Pfarrer und Helldrich reichten ihr die Hand; Gronberg grüßte nur mit einem kurzen Kopfnicken.

„So Sie haben Ihre Familie mitgebracht?" wandte er sich an den Lehrer.

Ja, meine Mutter ist Witwe, und mein jüngerer Bruder besucht das Gymnasium in N."

Die Herren gingen jetzt hinüber ins Schulzimmer. Aus einer Seitentür trat ein junges blondes Mädchen. Ihre Erscheinung hatte in dem hellen Kattunkleide etwas sehr Gewinnendes und Liebreizendes, wenn auch das frische, jugendliche Gesicht nicht gerade schön genannt werden konnte.

„Soeben waren die Herren vom Schulvorstande hier", wandte sich die alte Frau an die Eintretende.

„Ich sah sie wohl, Tante; durchs Glasfenster in der Küchentür konnte ich alles beobachten. Der eine von ihnen ist ein solch großer, finsterer Mann; und denke Dir, ich habe deutlich bemerkt, daß er zusammenfuhr und erschrak, als er Adolfs Gesicht sah. Gerade, als ob er ihn früher gekannt und Ursache hätte, vor ihm bange zu sein, so starrte er ihn in einem fort an, und dann wurde er blaß und taumelte gegen die Wand.

„Es war ihm nicht wohl gewesen, darum kamen sie auch hier ins Zimmer. Horch, jetzt singen sie drinnen in der Schule. Gott mag doch geben, daß alles gut geht und Adolf sich wohl fühlt hier. Ich werde mich schon leicht einleben bei dieser Stille, die mir so wohl tut. Aber Du, Lilde, Du wärest doch gewiß lieber in der Stadt geblieben?"

„Nein, nein, Tantchen, Du weißt doch, daß bei Dir meine Heimat ist. Du hast Dich meiner ja so liebreich angenommen, als ob Du meine rechte Mutter wärest, und ich mag auch gar nicht wo anders sein, als bei Dir", entgegnete das Mädchen.

Es pochte und auf das „Herein" der beiden trat eine alte Frau in dunklem, frisch gewaschenem Kleide und schneeweißem Häubchen in das Zimmer. Munter und gutmütig blickten die hellen Augen aus dem noch wenig runzeligen Gesicht.

„So, Frau Meinhard, und auch Sie, Fräulein, nun machen Sie mir die Freude und gehen mit und trinken eine Tasse Kaffee auf Abschlag bei mir. Das tut Ihnen gut nach der langen Reise. Sie können dann immer noch hernach mit dem Herrn Lehrer zu Helldrichs gehen", sagte sie lebhaft.

„O, Sie sind sehr freundlich!"

„Was! Freundlich! Das muß sich doch von selbst verstehen! Ich bin Ihre nächste Nachbarin!"

„Nun, dann sind wir gern so frei, Frau . . ."

„Sagen Sie bloß Mutter Kathrin, so nennen sie mich im ganzen Dorf. Mein Mann selig ist hier Küster gewesen — wir haben uns kennen gelernt, wie ich als Haushälterin beim Herrn Pastor gewohnt habe — und nun, wo er tot ist, haben sie mir das kleine Häuschen hier nebenan gelassen. Kommen Sie gefälligst nur gleich, und auch das kleine Hündchen, den Fidel, bringen Sie mit, sonst könnte er sich hier noch verlaufen, wo ihm alles fremd ist."

Mutter Kathrin führte ihre Gäste zu dem altersgrauen Häuschen, welches sie drüben neben dem Kirchlein bewohnte. Klein und niedrig waren die Stübchen drinnen, aber sehr freundlich und traulich mit den getünchten, bildergeschmückten Wänden, den weißen, sandbestreuten Dielen und den blanken, blumenbestandenen Fenstern. Diesen gegenüber hing ein ganz großer Vogelkäfig, in dem ein Kanarienpärchen hauste. Auf dem mit rotgewürfelter Decke belegten Tische standen die buntgeblümten Tassen und der weitbauchigen Kanne entströmte der würzige Duft des frisch aufgegossenen Kaffees.

„So, Frau Meinhard, nun setzen Sie sich gefälligst und das — das Fräulein hierher", sagte die alte Frau, etwas zweifelhaft, wie sie das junge Mädchen nennen sollte.

„Sagen Sie denn auch nur Hilde", sprach diese lächelnd.

„Na ja denn, Hildchen. Ich denke, wir zwei kommen gut miteinander aus", meinte Mutter Kathrin, sie freundlich auf die Schulter klopfend.

„Haben Sie selbst keine Kinder?" fragte Frau Meinhard.

„Eine Tochter habe ich gehabt — ich glaube, es ist dazumal kein schöneres Wesen weit und breit — später hat sie sich verheiratet und ist jetzt schon lange tot. Aber nun greifen Sie auch gefälligst zu, Frau Meinhard, das ist Milch und Butter und Käse von meinen zwei Ziegen, und hier den Kuchen habe ich selbst gebacken."

(Fortsetzung folgt.)

gramm, in welchem er bat, die aufrichtige und herzliche Dankbarkeit von dem durch den Besuch des Kronprinzen beglückten Regiment entgegenzunehmen. Hierauf sandte Kaiser Wilhelm am 25. Januar folgendes Telegramm:

„Es gereicht mir zur besonderen Freude, daß der Kronprinz, mein Sohn, mein Wiborgsches Regiment besuchen konnte. Für den ausgezeichneten Zustand des Regiments, den herzlichen Empfang und das liebenswürdige Telegramm drücke ich meinen kaiserlichen Dank aus."

Minister von Hammerstein bekennt und erklärt . .

In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses beschäftigte man sich bei dem Etat des Ministeriums des Innern mit den

Ausschreitungen von Polizeibeamten

bei Sistierungen von Frauen. Der Minister bekannte, daß in letzter Zeit die Uebergriffe der Polizeibeamten zahlreicher gewesen seien. Die Schuld liege aber weniger an den Unterbeamten als an den ungenügenden Instruktionen ihrer Vorgesetzten. — Der Minister erklärte außerdem, die Verordnung über die Behandlung Inhaftierter in polizeilichem Gewahrsam sei in Vorbereitung.

Zum Falle Willich-Birnbaum erklärte es Minister von Hammerstein als falsch, daß irgend ein Regierungsorgan den Landrat Willich-Birnbaum an Stiche gelassen habe. Die an den Fall geknüpften hetzerischen Erörterungen seien bedauerlich und verwerflich. Der Landrat, der seit Monaten seine Versetzung aus der Provinz erbeten habe, sei über die angekündigte Verwendung im auswärtigen Dienste glücklich gewesen und habe dann aber einen nervösen Kollaps erlitten. — Die „Nationalzeitung" ist von dieser Auskunft nicht befriedigt und fragt: Ist es wahr, oder ist es nicht wahr, daß dem Landrat von Willich durch den Oberpräsidenten von Bitter oder einem anderen Vorgesetzten zugemutet worden ist, vor seinen Gegnern, die mit einem Skandal bei der Feier von Kaisersgeburtstag drohten, auf den Vorsitz dieser Feier zu verzichten?

Die Poleninterpellation im Reichstag.

Auf der Tagesordnung der gestrigen Sitzung des Reichstages befand sich die Interpellation Dziembowski-Pomian, welche lautete:

„Die ungleichmäßige Behandlung der polnischen Bevölkerung innerhalb des deutschen Reiches, welche der staatsrechtlichen Gleichheit vor dem Gesetz widerspricht, insbesondere in den Boykott polnischer Gewerbetreibender und Kaufleute seitens der Militärbehörden, das in der Entziehung der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst wegen geringfügiger Vergehen, in der Handhabung des Personenstandsgesetzes, wie in der Behandlung polnischer Jugendschriftsteller als gemeine Verbrecher sich kundgibt, veranlaßt uns zu der Frage, was der Reichskanzler zu tun gedenke, um diesem Zustande ein Ende zu machen?"

Abg. v. Dziembowski begründete seine Interpellation und führt aus: Für die Interpellation sei der deutsche Reichstag vollkommen zuständig. Systematische Rechtsverletzungen müßten im Reichstage zur Sprache kommen. Die Regierung selbst habe die Polenfrage als eine Nationalgefahr, ja als eine slavische Gefahr bezeichnet. Die preußischen Könige hätten der polnischen Bevölkerung die polnische Sprache im Amt und Schule garantiert, ebenso die freie Religionsübung. Noch im Jahre 1867 hat der damalige Oberpräsident der Provinz Posen, kurz vor der Errichtung des Norddeutschen Bundes, in einem Manifest erklärt, auch innerhalb des Norddeutschen Bundes sollten wir Polen bleibei. Geheimrat Löhning wurde nur entlassen wegen seiner Stellung zu der Polenfrage.

Redner fährt fort: Wenn man den Polen ihre Sprache, ihr heiligstes Eigentum, nehmen will, werden sie alle, Alt und Jung, Schulter an Schulter dagegen ankämpfen. Jetzt werden Beamte entlassen, weil sie außeramtlich mit Personen, die deutsch verstehen, polnisch gesprochen haben. Ein Lehrer Buchholz ist entlassen worden, weil er einer polnischen Versammlung beigewohnt hat. Also das Anhören der polnischen Sprache wird bestraft. Wie weit der Haß der deutschen Beamten gegen die polnische Sprache geht, zeigt das Beispiel eines Briefträgers, welcher auf einen polnisch adressierten Brief schrieb:

„Ihr polnischen Halunken, schreibt deutsch!"

(Heiterkeit.) Zur Ausweisung wird jede Gelegenheit benutzt. Einem jungen Mädchen wurde die Rettungsmedaille versagt mit der Begründung, daß ihr Vater polnisch gestimmt hätte. Ein Pole, der zum Wahlakt in polnischer Nationaltracht erschien, erregte den Unwillen des Landrats, der sagte, nur wegen der bisherigen Unbescholtenheit komme er noch einmal straflos davon. Der Ostmarkenverein dränge auf eine immer schnellere Verdeutschung der polnischen Ortsnamen. Bei der Radzinski-Bibliothek in Posen ist wegen der Bedingungen der Mitteilungen ein Deutscher als Verwalter eingesetzt. Zur Kontrolle der Polen dringen Gendarmen sogar in die Kirche ein.

Standesbeamte haben sich der Urkundenfälschung schuldig gemacht, indem sie die polnischen Namen in den Protokollen polnisch vorlasen, aber deutsch schrieben. Polnische Redakteure sind in den Gefängnissen besonders schlecht behandelt worden; einer hat deswegen in kurzer Zeit

88 Pfund abgenommen.

(Gr. Heiterk.) Die Entziehung der Berechtigung zum einjährig-freiwill. Dienst bei den Wreschener Gymnasiasten ist gesetzwidrig. Die jungen Leute haben sich moralisch nicht vergangen, sie haben nur heimlich polnische Geschichte und Literatur getrieben. Der Kampf, der auf die Ausrottung der polnischen Nationalität gerichtet ist, ist aussichtslos. Die antipolnische Politik der Regierung hat Fiasko gemacht und steht vor dem Bankrotte. (Beifall der Polen.)

Staatssekretär Graf **Posadowsky** erklärt:

Um Irrtümer auszuschließen, möchte ich bemerken, daß für die preußische Regierung und das deutsche Reich es eine polnische Frage im internationalen Sinne nicht gibt. Die polnischen Landesteile sind für immer und unauflöslich mit der preußischen Monarchie und dem deutschen Reiche verbunden und solange das deutsche Reich und der preußische Staat noch einen Soldat ins Feld zu stellen haben, wird dieses Verhältnis bestehen bleiben.

Alle Fragen, die der Vorredner angeregt hat, sind mit Ausnahmen weniger lediglich innere preußische Angelegenheiten. Der preußische Staat, der ein Großstaat war, ehe er dem deutschen Reiche einverleibt wurde, hat wesentliche Rechte seiner Souveränität preisgegeben im Interesse der Schaffung eines deutschen Nationalstaates. Aber soweit hat sich der preußische Staat der Souveränität noch nicht entäußert, daß er dulden könnte, daß über Fragen, die lediglich Fragen der preußischen Landesgesetzgebung sind, der Reichstag in legitimer Weise ein Urteil abgibt. Jemehr sich Neigungen auf diesem Gebiete geltend machen, müssen der Reichskanzler und die verbündeten Regierungen nach dem Grundsatz handeln: Principiis obsta. Die Frage der Namengesetzgebung bei den Standesämtern ist keine Reichsangelegenheit. Das bürgerliche Gesetzbuch stellt den Grundsatz auf, die Frau hat den Namen des Mannes zu führen. Ob jemand aber einen bestimmten Namen mit Recht führt, hat lediglich die Landesgesetzgebung zu entscheiden. Redner berührt dann den von Dziembowskt angeführten Fall der ungebührlichen Behandlung eines Redakteurs und betont, wenn der Fall so liege, wie Dziembowskt ausgeführt hat, werden Rektifizierungen sicher erfolgen.

Redner schließt: Eines will ich dem Vorredner sagen, er weiß ja von mir ganz genau, daß ich die Verhältnisse, die er berührt hat, auch sehr genau kenne. Er hat vieles in einem Lichte dargestellt, das sehr humoristisch, sehr erheiternd ist, aber das richtige Bild nicht bietet. Diese Fragen müssen im preußischen Abgeordnetenhause verhandelt werden, damit beider Männer Rede gehört wird.

Kriegsminister v. Goßler erklärt:

Richtig ist, daß einer Anzahl von jungen Leuten die Berechtigung zum einj.-freiwill. Dienste entzogen wurde. Der Interpellant stellte die Sache so dar, als ob die geheime Verbindung, der die jungen Leute angehörten, ganz harmlos gewesen sei. Zur Charakteristik will ich den Eid verlesen, den die jungen Leute vor ihrer Aufnahme in den Verein ablegen mußten. Aus der Verlesung erfolgt, daß den jungen Leuten die Verpflichtung abgenommen wurde, alle Kräfte dem polnischen Vaterland zu widmen und daß von der künftigen Wiedergeburt der polnischen Nation die Rede war. (Hört! hört! rechts.) Von den 60 Angeklagten wurden 15 freigesprochen, zehn mit einem Verweise bestraft. Die Berechtigung zum einjährigen Dienste wurde ihnen überhaupt nicht bestritten. Bei den übrigen 35 ist die Sache so geregelt worden, daß die bis zu einer Woche Gefängnis Bestraften die Berechtigung behalten, den 14 mit mit 2 Wochen bis 3 Monat Gefängnis Bestraften ist die Berechtigung entzogen worden. Ich glaube, die Entscheidung war sehr gerecht und milde.

Die Behörde handelte den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend. Ein Teil der jungen Leute begab sich ins Ausland, sollten diese zurückkehren, werden sie natürlich eingestellt, andere widmeten sich dem Studium der katholischen Theologie, diese werden vom Dienste zurückgestellt, wie es das Gesetz vorschreibt. Eine allgemeine Anordnung den Boykott betreffend wurde nicht gegeben. Einzelnen Garnisonen wurden Lokale verboten, worin die Deutschenhetze prinzipiell betrieben wird, sodaß Streitigkeiten vorgekommen waren oder befürchtet werden mußten.

Abg. **Roeren** (Ztr.) beantragt Besprechung der Interpellation.

Abg. **Graßmann** (nat.-lib.) hieß die Maßnahmen des Kriegsministers gut, Fürst Radziwill (Pole) bekämpfte sie. Abg. **Roeren** (Zentr.) meinte, daß das, was v. Dziembowski erörterte, sehr wohl vor den Reichstag gehöre, und bekämpfte die Polenpolitik, die ungerecht sei. Abg. **Lenzmann** (freis. Vp.) schloß sich ihm an, während Abg. v. **Tiedemann** (freikons.) den entgegengesetzten Standpunkt vertrat. Kriegsminister v. **Goßler** stellte fest, daß der kommandirende General in Posen nur privatim zu dem befreundeten Oberbürgermeister äußerte, Herrn Löhning werde es schwer fallen, mit seiner Frau in die Gesellschaft Eingang zu finden, da er seine Verlobung nicht einmal angezeigt habe. Hierauf erfolgte Vertagung. Sonnabend: **Kinderschutzvorlage.**

Die Minister können uns sonst was? . . .

Der Bund der Landwirte, welcher am Montag über acht Tage in Berlin seine Jahresversammlung abhält und mit ihr die Feier seines zehnjährigen Bestehens verbindet, hat bekanntlich seitens der Reichs- und preußischen Staatsregierung durch den Mund des Landwirtschaftsministers von Podbielski eine entschiedene Absage erhalten. Herr von Podbielski, der wärmste Freund der Landwirtschaft, hat im preußischen Abgeordnetenhause erklärt, er sehe sich nach dem provokatorischen und agitatorischen Vorgehen des Bundesvorsitzenden genötigt, das Tischtuch zwischen sich und dem Bunde der Landwirte endgültig zu zerschneiden. Im Bunde der Landwirtschaft hat diese Freundschaftskündigung nicht eben tiefen Eindruck hervorgerufen. „Die Minister können uns sonst was", so wurde vor einigen Jahren in einer Bundes-Versammlung erklärt und diese Parole scheint auch heute noch zu bestehen. Wie der Abgeordnete Hahn, dessen Ausführungen den Landwirtschaftsminister zu seiner scharfen Erklärung veranlaßten, gleich im Parlamente behauptete „es hat ja schon seit Jahren kein Tischtuch mehr zwischen uns und der Regierung gegeben", so nimmt auch die Presse des Bundes den Vorgang außerordentlich leicht und karat nicht mit öffentlichem Spott über den Landwirtschaftsminister.

Die „Deutsche Tagesztg."

macht ihre Witze über den Minister, „aus dessen Antlitz Zornesglut loderte", sie karrikiert seine Rede und bemerkt zu ihr: Diese hölen Phrasen zeigten sich garnicht niedergedonnert durch diese Kapuzinade. Es hat schon der Vorgänger des Herrn von Podbielski als Minister heftig gegen den Bund der Landwirte geeifert, um später, als er seine Portefeuille abgegeben hatte, doch zu der Erkenntnis zu kommen, daß der Bund in seinen Bestrebungen recht hatte.

Die „Nat.-Zeitung" glaubt nicht,

daß die gute Freundschaft zwischen dem Landwirtschaftsminister und dem Bunde auf ewige Zeiten gelöst sei. Es erscheint dem Blatte zweifelhaft, ob dem Podbielskischen Tischtuchzerschneiden überhaupt irgend eine Bedeutung beizumessen sei. Bei gutem Willen verständige man sich auch an einem Tische, über den kein Tischtuch gebreitet sei.

Die „Tägl. Rundschau"

meint, es sei zwar, im Grunde genommen, nur etwas Selbstverständliches gewesen, was Herr von Podbielski dem Bunde der Landwirte sagte. Der lang anhaltende Beifall aber, der der Erklärung des Ministers auch von den Bänken der Konservativen her zuteil wurde, habe bewiesen, daß auch das Selbstverständliche einmal mit Ernst und Nachdruck gesagt werden mußte.

Deutschland.

Vom Kaiserhofe. Der Kaiser hatte Freitag eine Unterredung mit dem Reichskanzler. — In Kopenhagen rechnet man auf den Besuch Kaiser Wilhelms. Das Blatt „Wort Land" meint, der 85. Geburtstag König Christians am 8. April sei sehr geeignet dafür. — Die kaiserliche Ziegelei in Kardinen brannte aus dem dortigen Ton Reliefs mit dem Kaiserbildnis und Krüge mit dem Reichsadler. Die ersten Stücke wurden dem Kaiser am Geburtstage überreicht.

Ordensverleihung. Dem deutschen Botschafter in London, Grafen Wolff-Metternich ist der Kronenorden 1. Klasse verliehen worden.

Zur Tragödie in Stolberg meldet die „Sangerh. Ztg.", die Gerichtskommission habe auf Grund des örtlichen Tatbestandes festgestellt, daß ein gewaltsames Ende des Fürsten Wolfgang ausgeschlossen sei.

Handelsminister Möller ist in Berlin an Influenza heftig erkrankt.

Oberleutnant von Grawert, der den Rechtsanwalt Dr. Aye aus Flensburg im Duell erschoß, wurde laut „B. L.-A." zu 2 Jahren Festung verurteilt. Die Verhandlung fand vor dem Berliner Militärgericht unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Wofür? Den Roten Adlerorden 3. Klasse hat am Geburtstag des Kaisers der Fürst zu Schönburg-Waldenburg erhalten. — Es ist dies nach der „Volksztg." ein junger Stud. jur. in Bonn im Alter von 20 Jahren, der dem Korps „Borussia" als Konkneipant angehört.

Die Kronprinzessin Luise von Sachsen existiert nicht mehr. Gleich dem österreichischen Hofe sind ihr auch von dem sächsischen Königshause alle Titel, Rechte und Würden entzogen worden, die ihr als der Gemahlin des Kronprinzen Friedrich August zustanden. Man hat daher in Zukunft von der Prinzessin Luise von Toskana zu reden. Dieser Titel kann der Geliebten des Herrn Giron nach toskanischem Hausgesetze nicht entzogen werden. Herr Giron teilt mit, daß die Prinzessin der Verlust ihrer Titel und ihres Ranges vollständig kalt lasse. — Trotz aller Dementis wird dem „Rheinischen Courier" in Wiesbaden von angeblich gut unterrichteter Seite geschrieben, der Kronprinz von Sachsen beabsichtige zu Gunsten seines ältesten Sohnes auf die Thronfolge zu verzichten und um Enthebung von allen militärischen Stellungen nachzusuchen. In der Erklärung wird betont, daß für ihn wichtige Gründe maßgebend gewesen seien, die ihn zu diesem Schritte bewogen haben. Der Kronprinz erkläre sich mit den Offizieren des aktiven Dienstes einverstanden, welche vom Ehrengericht ausgeschlossen, weil in ihrer Familie ähnliche Ehetrrungen vorgekommen seien.

Beerdigung der Beratung des Landwirtschaftsetats. In der gestrigen Sitzung des Landtags wurde die Beratung des Landwirtschaftsetats beendet, nachdem diese vier Tage in Anspruch genommen hatte. Es wurden zahlreiche Einzelwünsche laut, die zu beantworten Minister von Podbielski unermüdlich war. Mit keinem Wort kam man auf den Streit vom Tage vorher zurück; es fehlte ja auch der Anknüpfungspunkt, denn das Ministergehalt, bei welchem Titel stets die längsten und interessantesten Erörterungen sich entspinnen, war am Schluß der Donnerstagsitzung bewilligt worden. Aus den Erklärungen des Ministers am Freitag greifen wir heraus, das in dem nächsten Voranschlag größere Mittel zur Aufbesserung der Gehälter der Kreisärzte eingestellt werden sollen. Ferner war Herr von Podbielski für sofortiges und energisches Eingreifen der Gesundheitspolizei bei Viehseuchen, die so schweren Schaden anrichten. Interessant war auch seine Mitteilung, die Verwaltung werde zur Besorgung des Fischereidienstes nach Möglichkeit Motorboote einstellen.

Abg. v. Bockelberg wünscht Regulierung der Oder beim Zusammenfluß mit der Warthe um den furchtbaren Ueberschwemmungen abzuhelfen. Minister von Podbielski gibt die Notwendigkeit der Regulierung zu. Diese sei aber ein Teil der auch von ihm dringend gewünschten großen wasserwirtschaftlichen Vorlage, aus der sie nicht herausgerissen werden könne. Nach unerheblicher weiterer Erörterung wurde Vertagung beschlossen.

Sonnabend: Gestütsetat, Etats der Steuern und der Seehandlung.

Die schwarze Fahne des Reichstagspräsidenten. Eine Art kleiner Belagerungszustand soll über den Reichstag verhängt werden können, wenn die Petition eines hessischen Oberamtmanns Spamer-Darmstadt zur Annahme gelangen sollte. Diese Petition verlangt im Interesse der Verstärkung der Amtsgewalt des Reichstagspräsidenten, daß der Präsident bei stürmischen Sitzungen die Vollmacht haben solle, durch Aufstecken einer schwarzen Fahne auf dem Präsidium den Ausnahmezustand zu proklamieren. Während dieses Ausnahmezustandes sollen ein Polizeikommissar und zwei Schutzleute zur Leitung der Verhandlungen hinzugezogen werden. Auch die Immunität der Abgeordneten soll während dieses Ausnahmezustandes aufgehoben werden. Diese Petition hat bereits der Petitionskommission des Reichstags vorgelegen und ist von dieser gegen den Widerspruch der Freisinnigen und Sozialdemokraten der Geschäftsordnungskommission überwiesen worden. Daß die Petition von dieser oder dem Plenum des Reichstages angenommen werden könnte, ist natürlich gänzlich ausgeschlossen; die Tatsache ihrer Ueberweisung an die Geschäftsordnungskommission beweist jedoch, für wie dringend nötig die Mehrheitsparteien eine Verschärfung der Geschäftsordnung, die allen Eventualitäten entspricht, erachten.

Die Budgetkommission des Reichstages begann gestern die Beratung mit dem Etat des Auswärt. Amtes. Den umfangreichen diplomatischen Verhandlungen entsprechend habe sich das Kapitel Brief- und Paketporto und Telegrammgebühren auf 679 000 Mark erhöht. Abg. Haase wünscht eine größere Sparsamkeit bei Telegrammen und schlägt vor, 15 000 Mark zu streichen. Staatssekretär von Richthofen führt aus: Durch die großen politischen Ereignisse wie den Chinafeldzug wurden die Telegraphengebühren meist erheblich erhöht. Im Verkehr mit den Gesandtschaften und Konsulaten käme es auf eine schnelle Berichterstattung an. Bezüglich der in der Presse monierten beiden Telegramme des deutschen Geschäftsträgers in Peking sei zugegeben, daß dieselben hätten vermieden werden oder jedenfalls kürzer gefaßt sein können. Abg. Haase empfiehlt möglichste Umwandlung der Wahlkonsulate in Berufskonsulate. Die Kommission bewilligte schließlich alle Titel des Auswärtigen und Kolonialamtes.

Das Züchtigungsrecht der Lehrer. Zur bevorstehenden Nachprüfung der Strafprozeßordnung bittet der deutsche Lehrerverein in einer Eingabe an das Reichsjustizamt, den vor 1888 bestandenen Zustand wieder herzustellen und die Staatsanwaltschaft zu verpflichten, eine Strafverfolgung wegen Ueberschreitung des Züchtigungsrechts der Lehrer abzulehnen, wenn nicht durch den Kreisarzt bescheinigt ist, daß eine Beschädigung der Gesundheit vorliegt. Alle anderen Fälle sollen den Schulbehörden zur Bestrafung überwiesen werden. — Mittelschullehrer ersuchen das preußische Abgeordnetenhaus in einer Eingabe um gesetzliche Regelung ihrer Besoldungsverhältnisse.

Eisenbahnminister Budde erließ eine Dienstvorschrift für die Sicherung der Züge beim Halten außerhalb der Stationen.

Wie dem 8. Leibgrenadierregiment 25 000 Mark, so hat der Kaiser auch dem 1. Armeekorps aus Anlaß seines Geburtstages 50 000 Mark zum Besten der Offiziere gespendet.

Die Berliner Bäckerinnung hat nach der „N. A. Ztg." beschlossen, daß vom 1. April ab alle Gesellen und Lehrlinge mit weißen oder weißgrauen Schürzen und Mützen versehen sein müßten.

Differenzen. Der „Täglichen Rundschau" zufolge wird der stellvertretende Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Major von Eßtorff, wegen Differenzen in der Frage der Ansiedelung von Buren in den deutschen Kolonien zum Februar von seinem Posten zurücktreten.

Wahlnachrichten. Bei der Reichstagswahl im schleswig-holsteinischen Wahlkreise wurden bis gestern mittag 12 Uhr gezählt für Spethmann (frk. Vpt.) 7611, Hoffmann (Soz.) 5508, Hansen (natl.) 4366, Graf Reventlow (B. d. Landw.) 3382, Professor Lehmann-Hohenberg (fraktionslos) 286 Stimmen. Die Ergebnisse einiger Orte stehen noch aus. Im Wahlkreise Ahaus-Steinfurt wurde Rentner Wattendorf (Zentrum) aus Ibbenbüren zum Landtagsabgeordneten gewählt.

Die Buren in Deutsch-Südwestafrika. Von „zuverlässiger" Seite erfährt die „Tgl. Rdsch.", daß der bisherige stellvertretende Gouverneur von Südwestafrika, Major von Estorff, infolge von Meinungsverschiedenheiten mit dem Kolonialamt über die Burenfrage sein Amt niedergelegt hat. Der Gouverneur Oberst Leutwein und mit ihm die Kolonialabteilung mißbilligen die durch von Estorff den Buren eingeräumten Sonderrechte, besonders in religiöser Beziehung. — Von den Buren, die aus der Gefangenschaft auf St. Helena usw. nach Hause zurückgekehrt sind, sollen sich bereits 175 bereit erklärt haben, in die Missionsarbeit unter den Heiden Afrikas einzutreten.

Von der Verhaftung deutscher Seeleute wird aus London gemeldet: In Liverpool wurden bei Ankunft des englischen Dampfers „Brunswick" vier auf ihm befindliche Ueberlebende des untergegangenen Seglers „Veronica" wegen Ermordung der übrigen Besatzung dieses Schiffes verhaftet. Drei sind Deutsche. Zwei der Verhafteten haben bereits Angaben gemacht, die sie selbst und andere ihrer Kameraden stark belasten.

Ausland.

Oesterreich.

Am Todestage des unglücklichen Kronprinzen Rudolf von Oesterreich, am Freitag, besuchte Kaiser Franz Josef die Kapuzinergruft in Wien und verrichtete an den Särgen seines einzigen Sohnes und der Kaiserin Elisabeth Gebete. Kaiser Wilhelm ließ einen prachtvollen Kranz mit der Inschrift: „Seinem teuren Freunde Kaiser Wilhelm II" auf weißer Atlasschleife niederlegen. Auch die Gräfin Lonyay, einst die Gemahlin des Kronprinzen, sandte einen Kranz.

Aus dem österreichischen Abgeordnetenhaus. Nach der heutigen Erklärung des Präsidenten des Abgeordnetenhauses, daß ein Saal des Hauses der Abhaltung der Versammlung der Zuckerinteressenten eingeräumt worden sei, begaben sich die Mitglieder der deutschen Volkspartei und die Sozialisten mit den Rufen: „Hinaus Zucker-Jobber!, Hinaus Bagage!" in den Saal. Kurz darauf erfolgte eine Unterbrechung der Sitzung.

Der Schneiderstreik. In Wien flackert es von neuem auf, da die Stückmeister, die ihre Forderungen bei den Konfektionären durchsetzten, jetzt den Gehilfen die Anfangs zugestandenen Punkte verweigern.

Italien.

Der Minister des Auswärtigen, Prinetti, hat sich von dem Schlaganfalle, der ihn gelegentlich einer Audienz beim Könige betraf, zwar noch nicht vollkommen erholt, da aber die günstigen Symptome andauern, so wächst die Hoffnung auf eine völlige Genesung des hervorragenden Staatsmannes, der ein besonders treuer Anhänger des Dreibundes ist. Der deutsche Reichskanzler Graf Bülow übermittelte seinem erkrankten italienischen Kollegen und Freunde ein außerordentlich herzliches Telegramm.

Frankreich.

Mahmud Pascha. Auf die Anfrage Denys-Cochin bezgl. der Beerdigung Mahmud Paschas erklärt Ministerpräsident Combes in der Kammer, die Polizei respektierte die religiösen Zeremonien der Leichenfeier durchaus. Die Regierung verhindert lediglich, daß beleidigende Reden gegen einen auswärtigen Herrscher dabei gehalten wurden. Betreffs der Ueberführung der Leiche nach Konstantinopel sollte man sich auf die französische Rechtspflege verlassen, und daß die Regierung ihre Pflicht tun werde.

Im Bramarbasieren sind auf militärischem Gebiet die Franzosen den Deutschen stets über gewesen. Der Berichterstatter der französischen Deputiertenkammer über den Militäretat, Maujan, bramarbasiert, daß die mobil gemachten Formierungen in Frankreich die deutschen um 100 000 Kämpfer übertreffen, nämlich um 5000 Reiter, 58 Infanteriebataillone und 91 Batterien mit überlegener Artillerie. (Herr Maujan hat offenbar von den deutschen Kriegsformationen keine blasse Ahnung, insbesondere nicht von den Reserveregimentern der Infanterie, den Reservekavallerie-Regimentern und den Reservebatterien, die sogleich mit der Mobilmachung formiert werden, abgesehen von den Ersatztruppen und Besatzungstruppen. Die französische Rekrutierung bleibt gegenwärtig hinter der deutschen um mindestens 20 Prozent zurück, woraus sich schon von selbst die geringere Stärke auch an Reservisten im Falle der Mobilmachung ergibt.)

Holland.

Der Streik der Eisenbahnangestellten. Der Streik der holländischen Eisenbahnbeamten nimmt seinen Fortgang. Gestern vormittag, kurz vor 12 Uhr wurde der Betrieb der Staatsbahnen eingestellt. — Die Lage in Amsterdam ist kritisch. Die Ausständigen greifen die Arbeitswilligen an, einer derselben wurde ins Wasser geworfen, zahlreiche andere verwundet. Aus ganz Holland wurde Gendarmerie nach Amsterdam beordert, dieselbe bewacht den Bahnhof in Amsterdam. Der Güterverkehr ist völlig lahm gelegt. 300 Lokomotivführer und Heizer der Staatsbahn-Gesellschaft sind ausständig. Der Reiseverkehr stockt vollständig. Von Rotterdam kommende Börsenbesucher wurden in Gouda ersucht, zurückzukehren, um eine Wagenanhäufung in Amsterdam zu verhindern. Die Zeitungen werden mit Automobil in die Provinz befördert. Es wird ein allgemeiner Ausstand der Eisenbahnangestellten erwartet. — Vorstellungen der Vereinigung der Eisenbahnarbeiter bei der Direktion der holländischen Eisenbahngesellschaft, die dahin gingen, daß die Direktion keine Wagen für die Schiffsverfrachter rangieren lasse, deren Personal sich im Ausstand befinde, sind erfolglos geblieben. — Eine Kompagnie Infanterie ging von Delft nach Amsterdam ab. — Nach dem „Handelsblad" verlautet in Rotterdam gerüchtweise, daß in Amersfoort der Maschinist eines Zuges, worin sich zwei Wagen mit berittenen Truppen befanden, die nach Amsterdam befördert werden sollten, sich weigerte, den Zug mit den Truppen zu führen. Die Truppen hätten darauf den Zug verlassen, um sich zu Pferde nach Amsterdam zu begeben.

Die Versammlung der Vorstände der Vereins der organisierten Eisenbahn-Angestellten beschloß, einer etwaigen Aufforderung der Führer der Organisationen, in den Ausstand zu treten, sofort zu folgen, andererseits aber eine solche Aufforderung auf jeden Fall erst abzuwarten.

Witten und Umgegend.

Witten, 31. Januar.

d — Zu dem morgen, Sonntag Abend stattfindenden **Konzert im Hotel Post** sind **Karten im Vorverkauf in der Buchhandlung von C. L. Krüger** zu haben.

-r- — In unserem **Stadttheater** ging gestern Abend das fünfaktige Schauspiel „Es lebe das Leben" von H. Sudermann **zum erstenmal in Szene**. Dieses neueste Werk des Dramatikers ist in seinen Einzelheiten von packender Wirkung, die im dritten Akt bei dem Schuldbekenntnis Beates ihren Höhepunkt erreicht. Es war darum auch nicht verwunderlich, daß das recht zahlreich erschienene Publikum das Stück ebenso beifällig aufnahm wie seiner Zeit die „Heimat". Die Aufführung war eine gute. Alle Darsteller hatten sich vollkommen in ihre Rollen eingelebt. Im Vordergrunde des Interesses stand die Leistung des Fräulein Mary Landerer, die in der an das schauspielerische Können bedeutende Anforderungen stellenden Rolle der Gräfin Beate auftrat. Liebevoll ging die Künstlerin auf jede Intention des Dichters ein und traf auch in den ergreifendsten Momenten stets den rechten Ton. Ihre Darstellung verdient volles Lob. Die Baronin Leonie wurde von Fräulein Schoma im allgemeinen angemessen dargestellt, und Fräulein Basts spielte die junge Komtesse Ellen mit viel Anmut und Natürlichkeit. Meisterlich gestaltete Herr Niemeck seinen Grafen Kellinghausen, sowie Herr Bertram den Baron Völterlingk; auch der Prinz Usingen des Herrn Alexander und der cand. jur. Norbert des Herrn Lessa waren anerkennenswerte Leistungen. Herr R. Herrmann als der derbe Gutsbesitzer von Berkelwitz zeigte wieder die starke Begabung des echten Menschendarstellers. Da auch die übrigen kleineren Rollen eine gute Vertretung hatten, so klappte alles zu einem schönen Gesamtspiel aufs beste. Der den Künstlern gespendete Applaus war wohlverdient.

N — Am nächsten Dienstag findet die **Benefizvorstellung** für unseren jugendlichen Komiker Herrn Lessa statt. Die große Operettenposse „Der Goldfuchs" ist so recht geeignet, das Publikum aufs beste zu unterhalten, so daß ein guter Besuch sehr wünschenswert erscheint. Fräulein **Anna Herrmann hat ihre Mitwirkung zugesagt. Da auch sonst die Rollen gut besetzt sind, wird es am Ehrenabend des Herrn Lessa gewiß sehr vergnügt hergehen. Am Sonntag findet ein Gastspiel von Fräulein Anna Herrmann statt;** es wird aufgeführt: **„Der Mann im Mond".**

E — **Wie aus dem Inseratenteile ersichtlich gibt der Zauberkünstler Fritz Gußner im Lokale des Herrn Karl Schulte heute, Sonntag und Montag einige Zauber-Vorstellungen.** Derselbe soll laut deutschen Zeitungsberichten verschiedenes **Neue aus dem Gebiet der Taschenspielerei bringen und eine Fertigkeit besitzen, die als staunenswert bezeichnet werden müsse.** Der Besuch ist deshalb nur zu empfehlen.

P — Die Vorbereitungen für den **Wohltätigkeitsbazar** zum Besten der inneren Ausstattung des Marienhospitals schreiten **rüstig vorau. Das vorbereitende Komitee hat geeignete Hilfskräfte gefunden, und die Arrangements zu einer interessanten Ausgestaltung des Bazars sind getroffen, so daß niemand unbefriedigt die Veranstaltung verlassen wird. Was Küche und Keller unserer weit vorgeschrittenen modernen Zeit an ausgezeichneten lukullischen Genüssen bieten, hier im engen Raume, wo sich bekanntlich nach des Dichters Wort „die Dinge stoßen", findet es sich vereint. Besonders appetitlich wird noch alles dadurch, daß uns all die ausgesuchten Dinge von schöner Hand geboten und kredenzt werden. Doch auch der Verächter dieser materiellen Genüsse wird für seinen Obolus dadurch schadlos gehalten, daß durch Vorträge komischer Szenen, allerlei Spezialitätenkabinette und Vergnügungsbuden, sowie durch Musik und Gesang u. dergl. in ausgiebigster Weise für Unterhaltung und Amüsement gesorgt ist. Selbst die Musen stiegen nieder, dem edlen Werke ihre Kunst zu leihen, daß klar es werde im Begeistrungsdrang: Nichts Schöneres gibt's als edle Menschenliebe.**

E— **Der Ausbildung der Lehrlinge in den Königlichen Eisenbahnwerkstätten soll einer Ministerial-Verfügung entsprechend immer mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Demgemäß sollen für die Lehrlinge besondere Unterrichtsstunden eingerichtet werden, in welchen sie von den Beamten im Zeichnen, Rechnen und anderen geeigneten Fächern unterrichtet werden. Der Unterricht wird in die Arbeitszeit verlegt. Für Fleiß und gute Leistungen werden Prämien gewährt. Als Lehrlinge sollen künftig auch nur solche Knaben angenommen werden, die die 1. Klasse einer Volksschule mit Erfolg besucht haben.**

m. — **Der Rangierer Karl Sch. kam mit dem linken Arm zwischen die Puffer und wurde der Knochen zerdrückt.**

a — Gestern Abend hatten Schulknaben in der Feldstraße die Haustür des Arbeiters K. mit Schlamm beschmutzt. Hierüber wurde die Ehefrau desselben, welche annahm, daß ihr dieser Streich von der Hauseigentümerin des Nachbarhauses H. gespielt worden, da sie mit dieser auf Kriegsfuß steht, so erbost, daß sie unter Assistenz ihrer Kinder und sonstiger Knaben ein regelrechtes Bombardement mit Steinen und faulen Kartoffeln auf die Fenster und die Haustür des H.'schen Hauses eröffnete. Die Bewohner konnten weder das Haus verlassen noch sich am Fenster sehen lassen, da sie befürchten mußten, von den Steinen getroffen zu werden. Es bildete sich alsbald ein Auflauf, und mußte die Polizei dem Bombardement Einhalt gebieten. Die Kriegsdekoration wird demnächst verliehen werden.

K. — Aus einer Wirtschaft in der Krummestraße wurde vorgestern eine Korbflasche mit 10 Liter Branntwein entwendet. Gestern wurde die Flasche entleert am Bahndamme in der Nähe der Wullenstraße von Schulkindern aufgefunden und dem Bestohlenen wieder zurückgebracht. Der Dieb ist unbekannt.

K. — Ermittelt sind die Diebe, welche vor einiger Zeit, wie wir bereits berichteten, dem Metzgermeister F. auf dem Schwanenmarkt einen Schinken aus dem Schaufenster entwendeten. Es sind dies die Ehefrauen L. und T. von Westerberg.

G — Festgenommen wurde gestern Vormittag auf einer hiesigen Herberge der Fuhrknecht Karl Meier aus Klein-Brenhen, Kreis Minden. Derselbe wird vom Amtsgericht zu Dortmund wegen Hausfriedensbruchs steckbrieflich verfolgt. M. wurde dem hiesigen Amtsgericht zugeführt.

n. — Gestohlen wurde einem Anwohner der Bachstraße ein wollenes Tuch im Werte von 8 Mk. von einem Zeugreck der Bleiche.

p — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelte die Strafkammer Bochum gegen die Eheleute Bergmann Göbel und ihre Tochter Lydia. Letztere hatte unter dem Drucke ihrer Eltern an den Schwemehändler Hilbach zu Querenburg ein in starker Tonart gehaltenes Schreiben gerichtet, das nur der Erpressung diente. Lydia Göbel kam wegen versuchter Erpressung mit einem Verweise davon, während die Eltern wegen Anstiftung je 8 Tage Gefängnis erhielten.

p. — Vor der Strafkammer des Landgerichtes Bochum hatte sich der Fabrikarbeiter Wilhelm Janz wegen wiederholten Diebstahls zu verantworten. Sein Strafregister weist schon ein Jahr Zuchthaus auf, welches ihm ein schwerer Diebstahl eingetragen hatte. Die gegen ihn erhobene Anklage bezichtigte ihn des schweren Diebstahls zum Nachteil des Wittener Gußstahlwerkes. Am 19. Oktober, einem Sonntage, überstieg er das Tor des genannten Werkes und stahl ein Gußlager im Werte von 70 Mk. Obwohl Janz die Tat hartnäckig leugnete, überführten ihn die vorgebrachten Indizienbeweise vollständig. Die Staatsanwaltschaft beantragte zwei Jahre Zuchthaus, zwei Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Das Gericht ließ noch einmal Milde walten und erkannte demgemäß auf 18 Monate Gefängnis und zwei Jahre Ehrverlust. Janz wurde wegen Fluchtverdachtes sofort verhaftet.

S. **Crone**, 30. Jan. Als gestern Abend ein Arbeiter von seiner Tätigkeit nach Hause zurückkehrte, mußte er die betrübende Wahrnehmung machen, daß seine beiden Kollegen, die mit ihm das Quartier teilten, mit seiner ganzen Habe verschwunden waren.

n. **Heven**, 30. Jan. Beim Ankuppeln einer Walze schlug dem Walzer Karl G. der Krahnhaken auf das linke Auge.

p **Bochum**, 30. Jan. Der Kreisvertrauensmann der sozialdemokratischen Partei des Wahlkreises Bochum-Gelsenkirchen-Hattingen, Schneidermeister Wilhelm Herzig, wurde wegen öffentlicher Beleidigung der Beamten des Landgerichtes Bochum zu 30 Mark Geldstrafe bezw. 6 Tagen Gefängnis verurteilt. Herzig hatte auf dem am 25. Oktober zu Hamm stattgefundenen sozialdemokratischen Provinzialparteitag in einem Referate dem Landgerichte Bochum „Bummelei in frivoler Weise" vorgeworfen.

* **Bochum**, 30. Jan. Die **Handelskammer Bochum** hat von dem Herrn Reichskommissar für die Weltausstellung in St. Louis 1904 eine Anzahl Drucksachen betreffend die Beteiligung des Reiches an der genannten Ausstellung sowie die wichtigeren **Bestimmungen des Ausstellungsprogramms** erhalten. Dieselben können von Interessenten im Bureau der Kammer eingesehen werden, werden aber auf Wunsch auch zugesandt.

Aus Westfalen und Rheinland.

Dortmund, 28. Jan. **Das Rad rollt weiter!** Der Gründer der Dortmunder Handelsbank, Hermann Wulff aus Dorstfeld, ist nach seiner Festnahme in Berlin in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert worden. Es war auch gegen den Vorsitzenden des Aufsichtsrates, den in der letzten Zeit viel genannten Gutsbesitzer Woldering, Haftbefehl erlassen. Woldering hat sich gestern der Staatsanwaltschaft selbst gestellt. Wie verlautet, liegt gegen beide der Verdacht der Bilanzverschleierung vor. Es handelt sich um die Bilanz von 1899/1900. Herr Direktor Siebert ist erst am 1. Juli 1901 eingetreten.

Dortmund, 29. Jan. Die **Gräflich Kielmannsegge'sche Brauerei** in Cappenberg ist von dem Direktor der Wicküler-Küpper-Brauerei, Lindemann-Elberfeld, käuflich erworben worden. Der Kaufpreis beträgt rund 1 Million. Wie verlautet, ist die Umwandlung des Unternehmens in eine Aktiengesellschaft in Aussicht genommen. — Der Gerüsteinsturz auf der Zeche Preußen II hat noch ein weiteres Opfer gefordert. Einer der Unglücklichen blieb bekanntlich sofort tot, während drei andere schwer verletzt wurden; von diesen ist nun im Krankenhause noch einer gestorben. Er war erst vor kurzem vom Chinafeldzuge heimgekehrt und die Stütze seiner betagten in Hamme bei Bochum wohnenden Eltern. Die Verletzungen der beiden andern sind auch derart schwer, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürften.

Dortmund, 29. Jan. In der Nacht zum Mittwoch kam es auf der Münsterstraße zwischen zwei Personen zum Streit, wobei der eine seinem Gegner fast vollständig den Unterleib aufschlitzte. Der Schwerverletzte wurde ins städtische Krankenhaus gebracht, wo man stündlich sein Ableben erwartet, der Täter, ein Arbeiter Namens Berner, wurde in Haft genommen.

Hattingen, 28. Jan. **Ein wahres Verhängnis** scheint über dem Hause des Landwirts Aschersleb zu schweben. Vor einigen Jahren kam sein ältester Sohn auf eine geheimnisvolle Weise zu Tode; kurz vorher wurde eine blühende 18jährige Tochter erschossen, wieder einige Monate später ging einer seiner Höfe in Flammen auf; 1½ Jahre später starb eine ebenfalls blühende Tochter kurz nach der Heirat; vor 14 Tagen erlitt A. selbst eine sehr schmerzhafte Schulterverrenkung, und am Freitag geriet eine seiner Mägde so unglücklich in das Getriebe der Dreschmaschine, daß sie tags darauf starb.

Hagen-Eckesey, 28. Jan. Ein **furchtbares Brandunglück** ereignete sich am Montag Nachmittag gegen 2 Uhr in der neuen Wilhelmstraße. Die Ehefrau Schuhmachermeister Pfeifer war mit dem Kochen von Leinöl zum Anstrich des Fußbodens beschäftigt, als plötzlich der Inhalt überfloß. Augenblicklich schlugen die Flammen empor und ergriffen die über dem Herd zum Trocknen hängenden Tücher. In demselben Augenblick sprang laut „Hag. Ztg." die Ehefrau Pf. hinzu, um die mächtigen Flammen zu ersticken, wobei sie selbst von denselben erfaßt wurde. Unter gellendem Geschrei suchte sie Schutz bei den Nachbarn, doch kam die Hilfe leider zu spät. Die Kleider waren inzwischen verbrannt, und schreckliche Brandwunden bedeckten den Körper. Bei den Hilfeleistungen hatte die verheiratete Tochter ebenfalls Brandwunden erlitten. Während diese zu Hause ihrer Genesung entgegensehen kann, mußte die unglückliche Mutter mittelst Tragkorbes in das Krankenhaus gebracht werden, wo sie schwer krank darniederliegt.

* **Bocholt**, 28. Jan. Gestern Nachmittag **ertranken hier 2 Knaben, die auf einer morschen Eisscholle der Aa gespielt haben.**

Essen, 28. Jan. Im Hochofenbetriebe der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser" ist ein Arbeiter durch entweichende Gase erstickt.

Emmerich, 29. Jan. Die **Stadtverordneten** bewilligten dem in dem bekannten Prozesse gegen den Verleger Romen so glänzend gerechtfertigten Bürgermeister Menzel eine Gehaltserhöhung von 2500 Mark und als Beitrag zu seinen Prozeßkosten die Summe von 3000 Mark. — Von den Verurteilten, dem Verleger Romen und dem Redakteur Schmitz, ist laut der „Kölnischen Volksztg.", auf Einlegung der Revision verzichtet worden, so daß das Urteil rechtskräftig geworden ist.

* **Mainz**, 28. Jan. Ein Knecht aus Stadecken begab sich am Samstag hierher, um wegen eines Fußleidens im Rochushospital Aufnahme zu suchen. Bei seiner Ankunft wurde er von einem „teilnehmenden" Menschen ausgefragt und in eine Wirtschaft geschleppt, wo im Verein mit anderen bald die ganze Barschaft in Höhe von 20 Mark in Bier angelegt war. Einer der Bauernfänger ließ sich die noch neue Taschenuhr des Knechtes übergeben, um sie angeblich zu versetzen. Die Unschuld vom Lande gab die Uhr auch her, wartete aber vergeblich auf die Ankunft des Versetzers. Jetzt erst ging dem Kranken ein Licht auf, er begab sich zur Polizei und machte von der Sache Anzeige. Trotz aller Mühe konnte die Wirtschaft nicht ausfindig gemacht werden, weil der Knecht die Straße und das Lokal nicht mehr finden konnte. Der Kranke wurde ins Hospital verbracht.

Telegramme.

Streikbewegung.

Berlin, 31. Januar. Der Konflikt der Eisenbahnverwaltung mit den Verkehrsarbeitern in Holland nimmt immer größere Dimensionen an. Mit großer Spannung wartet das Land auf den Befehl des Zentralausschusses der Eisenbahnarbeiter, da es für zweifellos gehalten wird, daß die organisierten Arbeiter dessen Weisung befolgen werden. Mehrere Dampfer gingen, wie der Lokalanzeiger meldet, ohne Ladung in See, weil die Dockarbeiter die Waggons mit Ladung für die Schiffe nicht löschten. Die Lager sind mit Gütern überfüllt. Die Arbeiter veröffentlichen ein Manifest, worin sie das Publikum auf den Generalstreik vorbereiten. Die Aufständigen hatten gestern Besprechungen mit den Arbeitern der städtischen Werke, um auch in städtischen Unternehmungen die Arbeitseinstellung herbeizuführen. Die entgültigen Beschlüsse werden in Versammlungen, die in dieser Nacht in drei größeren Städten erfolgen, festgesetzt.

Amsterdam, 31. Januar. Gestern trafen 650 Mann Infanterie und Kavallerie auf telegraphische Aufforderung hier ein. Bis 5 Uhr nachmittags kamen und gingen die Züge der holländischen Eisenbahngesellschaft mit Verspätung. Der Dienst der Staatseisenbahn ist vollständig eingestellt. Die Weichensteller sind ebenfalls ausständig.

Die Arbeiter der städtischen Gasanstalt beschlossen, keine Kohlenwagen für die Anstalt mehr herauszubringen. Sie beabsichtigen, wenn der allgemeine Ausstand proklamiert ist, ebenfalls die Arbeit niederzulegen.

Berlin, 31. Jan. Aus Madrid wird gemeldet. Die Nachrichten über den Generalstreik in Reus lauten recht ernst. Die Verhängung des Belagerungs-Zustandes steht bevor. Gendarmerie verhindert den Verkauf von Waffen und Sprengstoffen. Ein Kavallerie-Regiment patrouilliert die Straßen ab. Gestern fand ein Zusammenstoß zwischen Streikenden und der Gendarmerie statt. Letztere löste vielfach Ansammlungen auf und machte zahlreiche Verhaftungen. Gestern konnte keine Zeitung erscheinen.

Barcelona, 31. Januar. Den Streikenden in Reus haben sich sämtliche Landarbeiter angeschlossen. Die Zahl der Streikenden beläuft sich auf 7000.

Verhaftung eines Anarchisten.

Barcelona, 31. Jan. Die Polizei verhaftete bei einer hier ansässigen französischen Familie einen Anarchisten Merdino. Dieser gestand, mit der Aufgabe betraut gewesen zu sein, den König der Belgier zu töten. Er habe jedoch diese Mission nicht ausführen können, weil er in Barcelona verhaftet worden sei.

Bischof verunglückt.

Rom, 31. Jan. Der Bischof von Mytilene ist von dem Treppenhause seiner Wohnung abgestürzt und hat sich den Schädel zerschmettert, sodaß der Tod sofort eintrat.

Große Feuersbrunst.

London, 31. Jan. Die „Morning-Post" meldet aus Newyork: Die großen Elektrizitätswerke der Niagarafälle sind gestern Nacht durch Feuer zerstört worden. Die Elektrizitätswerke in Buffalo und Lockport, sowie die Fabriken am Niagara, welche von den Anlagen gespeist wurden, mußten den Betrieb einstellen.

Essen, 30. Jan. In einer heute stattgefundenen Sitzung der Theaterkomitees von Essen und Dortmund wurde die **Vereinigung beider Theater** im Prinzip genehmigt. Voraussichtlicher Leiter dürfte Direktor Gelling in Essen werden.

Merzig, 30. Jan. Während der hiesige Bürgermeister Thiel einer Kaisergeburtstagsfeier des Kriegervereins beiwohnte, wurde an seiner Villa eine 450 Gramm schwere Dynamitpatrone niedergelegt. Die 10 Meter lange Zündschnur versagte jedoch, sonst wäre wohl ein entsetzliches Unglück zu verzeichnen gewesen. Die Untersuchung der Patrone hat festgestellt, daß sie bei ihrer Explosion den Bau zerstört haben würde. Die Signatur und die Nummer der Patrone sind festgestellt. Bürgermeister Thiel hat für die Namhaftmachung des Täters 1000 Mark ausgeschrieben. Die Entrüstung über den infamen Anschlag ist allgemein.

Leipzig, 30. Jan. Kommerzienrat Mey, der Begründer der Firma Mey u. Edlich in Leipzig-Plagwitz, ist dem „Leipz. Tagebl." zufolge heute gestorben.

Bei Einkauf von Knöterich-Thee und -Bonbons **achte man auf den Russen.** Siehe heutige Annonce.

Vielen Hausfrauen ist es noch nicht bekannt, daß sie beim Gebrauch der altbewährten Maggi-Würze ganz erheblich sparen können, wenn sie sich stets des dem Originalfläschchen beigegebenen Würzeisparers bedienen. Zerbricht derselbe, so liefert ihnen der Kaufmann für wenige Pfennige Ersatz.

Geschäftslokal

mit 2 großen Schaufenstern, für ein Kolonialwarengeschäft auf sofort od. später zu vermieten. Off. unter L 1351 an die Geschäftsstelle.

1 flottgehend. Restaurant,

Mitte der Stadt gelegen, wegen Todesfall sofort zu verpachten. — Uebernahme 2200 Mk. Näheres **Fr. Piepenbrock, Halle a. S.**, Gr. Brauhausstr. 10. 1373

Wohnung

von 3 Zimmern an kleine Familie zu vermieten. Näh. Steinstr. 10.

Eine schöne Wohnung

von 3 und eine von 2 Zimmern per 1. Mai zu vermieten.
1338 Johannisstraße 22.

Eine hübsche Wohnung

von 3 durcheinandergehenden Zimmern nebst Mansarde zu vermieten. Wo, sagt die Gschst. d. W. T. (1336

Eine tüchtige 1. und 2.
Arbeiterin,
sowie Lehrmädchen gesucht.
L. Webelsiep, Bahnhofstr. 6.

8 Küchen-, 14 Zweit-, 16 Hausmädchen für hier und ausw. sucht G. Meisinger, Stellenvermittler, Steinstraße 5. 1372

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, event. mit Bodenzimmer, per 1. Mai zu vermieten.
1363 Näher. Ruhrstr. 32.

Wohnung von 2 Zimmern

per sofort zu vermieten.
1368) Emma Fehl, Unterkrone 7.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das Bergwerkseigentum der Gewerkschaft der Steinkohlenzeche Schlagbaum an dem im Berggrundbuche von Annen-Wullen Band 1 Blatt 8 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Gewerkschaft der Zeche Schlagbaum eingetragenen Bergwerke namens Schlagbaum

am 28. März 1903, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 12, versteigert werden.

Das Bergwerk liegt im Kreise Hörde zunächst der Stadt Witten, ist in einer Fundgrube und 20 Maßen ins Weste verliehen.

Das Bergwerkseigentum ist auf Kohlen verliehen.

Witten, den 19. Januar 1903. (1333

Königliches Amtsgericht.

Einzig in ihrer Art ist die altbewährte 1356
MAGGI-Würze. Stets vorrätig bei
Louis Dreyer, Adler Drogerie
Johanni-Strasse.

Eine Wohnung

(abgeschlossene Etage) 3 Zimmer u. 1 Verkaufshäuschen zum ersten Mai an ruh. Familie zu verm. Näheres in der G. des W. T. 1369

Eine schöne abgeschlossene
I. Etage
mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten. Ardenstraße Nr. 35.
1367] Karl Pipo, Bahnhofstr. 18

Eine
erste Etage
5 Zimmer nebst Balkon und Vorratsstube, mit all. Bequemlichkeiten, in der Friedrichstraße, mit od. ohne Bodenzimmer per Mai zu vermiet.
1251 Möller, Lämmerstr. 10.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern im 2. Stock auf sofort oder später zu vermieten.
Daselbst sind 20 Brieftauben zu verkaufen. 1354
Kreideweiß, Helenenb., Wannen.

Pr. 1. Mai 3 f. Zimm. m. Zubeh. 1. Etage u. 31. 2. Etage an ruh. Fam. zu vermieten. Schriftl. Angebote u. R. 846 an die G. des W. Tgbl.

Im Mittelpunkt der Stadt ist per 1. Mai ds. Js. die
I. Etage
eines Hauses — 4 Zimmer — zu vermieten. Näheres unt. Z. R. 1149 an die Geschäftsstelle.

Ein schönes neues 2½stöckiges
Wohnhaus
mit Backerei und Ladenlokal nebst Hofraum und Stallung ist umständehalber billig zu verkaufen. Näheres in der Gschst. des W. T. (1276

In einem ruhigen, herrschaftlichen Hause ist zum 1. Mai eine abgeschl.
Wohnung
von 4 Zimmern mit ein od. mehr. schönen Mansarden an eine ruhige Familie zu vermieten. Zu erfrag. in der Gschst. d. Witt. Tgbl. 1344



Witten: F. Bottermann Inh. Fritz Cron, Drogerie. 1271

Psoriasis (trockene Flechten).

12577

Geehrter Herr Dr. Mück! Entschuldigen Sie, daß ich Ihnen solange nicht geschrieben habe; ich kann Ihnen die freudige Mitteilung zukommen lassen, daß ich durch Ihre briefliche Behandlung von der trockenen Flechtenkrankheit vollständig befreit bin. Ich spreche Ihnen heute meinen herzlichsten Dank aus und werde es nicht unterlassen, Ihre briefliche Behandlung auf das beste zu empfehlen. Mein Zeugnis können sie veröffentlichen, wo Sie wollen. Hochachtungsvoll Albin Buschendorfer, Bau- und Maschinenschlosser in Großhorbetha (Kreis Weißenfels), den 2. März 1902. Adresse: O. Mück, prakt. Arzt in Glarus (Schweiz).

Unentgeltlich

vers. Anweisung zur Rettung v. Trunksucht mit und ohne Vorwissen. Kein Geheimmittel. M. Falkenberg, Berlin, Fidicinstr. 10. — Ueber tausend, auch gerichtlich geprüfte und eidlich erhärtete Dank- und Anerkennungsschreiben bezeugen die Wiederkehr des häuslichen Glücks. 13200

Wohnung,
4, 5 bis 7 Zimmer, 1. E., auf Wunsch 1–2 Mansardenzimmer mit allen Bequemlichkeiten an eine ruh. Fam. per 1. Mai zu vermieten. Wo, sagt die Gschst. d. Witten. Tagebl. (1340

Zwei Wohnungen,

je 2 Zimmer, 3. Etage, per 1. Mai zu vermieten. 1325
Zu erfragen in der Gschst. d. Bl.

Einige Wohnungen

auf sofort oder später, auf Wunsch mit Gartenland, zu vermieten.
Steinhauser Drahtindustrie,
1374 Bommern.

Wohnung

von 4 Zimmern (abgeschlossen) und 1 Bodenzimmer im Mittelpunkt der Stadt auf Mai von kl. Familie gesucht. Off. mit Preisangabe unter J. K. 1366 an die G. des W. T.

Wohnung

von 2 schönen Zimmern, per sofort oder später zu vermieten.
1111) Augustastraße 44.

Wohnung,

3 schöne abgeschl. Zimmer im best. Hause an ruhige Familie per 1. Mai zu vermieten. 1286
Wo, sagt d. Gesch. des W. T.

Zwei schöne Wohnungen

je 2 Zimmer, eine sofort und eine per Mai an ruhige Leute zu vermieten. Unterkrone 1.

Junger Mann erhält
Kost und Logis.
1326) Ruhrstraße 18a II.

Gut möbliertes Zimmer

zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle des Witt. Tagebl. 1341

Sehr leistungsfähige, Rheingauer
Wein- und Sekt-Kellerei
mit eigenem Weinbergbesitz sucht tüchtigen 1347
Vertreter
gegen hohe Provision.
Gefl. Offerten unter F. P. V 526 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. erb.

Jugdl. Arbeiter,

nicht unter 16 Jahren, für Drehbank u. Bohrmaschine sucht sofort
Stahlhammer Bommern.

Ein Junge

ordentlicher Eltern in die Lehre gesucht. Fachgemäße Ausbildung wird zugesichert. Vergütung nach Uebereinkunft. Friedr. Staubesand Maler u. Anstreicher, Wiesenstr. 2

Ordtl. **Dienstmädchen**, nicht unter 18 Jahren, sofort oder später gegen hohen Lohn gesucht. (1345
Barmen, Unterdörnen 130.

Auf sofort ein 1334
Mädchen
das zu Hause schlafen kann, für alle häusliche Arbeit gesucht.
Poststraße 13.

Für einen kleinen Haushalt ein kräftiges
Mädchen
gesucht, nicht unter 18 Jahren, das alle Hausarbeit versteht. 1371
F. W. Schaefer, Bismarckstr. 10 I.

Für nach auswärts wird ein
kräft. Dienstmädchen
zum baldigen Eintritt gesucht.
Zu erfr. Steinstr. 20. (1346

Eine schöne Wohnung

von 2 Zimmern an einen kl. Haushalt auf Mai zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsst. 1337

Café-Restaurant Leye,
1881) Bahnhofstr. 13.
Samstag und Sonntag:
Heringssalat
in und außer dem Hause.

Frischen
Gebirgs-Waldmeister,
Blutapfelsinen,
blaue Weintrauben,
per Pfund 1,75 Mk.
empfehlen (1339
Carl & Herm. Hackenbal
Bahnhofstraße 8.



Pepsin-Magen-Bittern
von
Ernst L. Arp, Kiel,
bekanntes, preisgekröntes Fabrikat, ist das feinste hygienisch-diätetisches Genußmittel; da die Verdauung der Speisen nur dem von einem gesunden Magen abgesonderten Pepsin zugeschrieben werden kann, so muß bei Magenleidenden eine künstliche Zufuhr stattfinden. Siehe Prospekt. (72
Lager und Ausschank bei
Aug. Schöneberg in Witten.

Verlegte meine Wohnung
von Kasinostraße 9 nach
Bahnhofstraße 28,
im Hause des Herrn G. Langelittig
Herm. Dittmar.



Stimmungen & Reparaturen
Verkauf zu Fabrikpreisen.
Auf Wunsch bequeme Teilzahlung.

Millionen werd. f. zwecklose Mittel und Kuren weggew.
Thatsache ist dagegen, dass b. **Rheumatism. Asthma, Husten, Schnupfen, Kopf-, Hals-, Zahn-, Magenschmerzen** u. s. w.
„Flucol" 100 pCt. austral. Eucalyptus-Oel
grossartige Wirkung hat. Nur echt in verschl. Flaschen à M. 2 u. M. 1.
bei **L. Dreyer, Adler-Drogerie.**


Empfehle meine edlen
Kanarienhähne
und **Weibchen.**
Th. Tonnemann,
1339 **Augustastr. 65.**

Gelegenheitskauf!
Große Bettenm. kl. unbed. Fehler. Ober-, Unterbett. u. Kissen zus. 11½ M. Gebrauchte Hotelbetten 17½ M. Rote Ausstattungsbetten 22½ M. Nicht pass. zahle Betrag retour. Preisl. gra.
A. Kirschberg, Leipzig 36.

Frisches Kalbfleisch
Pfd. netto, Brust Mk. 4,50
„ Kalbskeule „ 5,00
„ Schweinefleisch „ 6,30
„ Karbonade (Lummerstück) 6,75
„ „ frische Naturbutter 8,00
empfiehlt franko in bester Ware.
Emil Plemka i. Friedrichshö, Ostpr.

Hypotheken- und Baugelder
besorge zum niedrigsten Zinsfuß unter den coulantesten Bedingungen. Hohe Beleihungsgrenze. Off. unter G. 78 an die G. des W. Tgbl.

Geld-Darlehen
von 200 Mk. aufwärts erhalten solvente Personen jeden Standes zu 4, 5, 6 pCt. und mäßigen Rückzahlungen durch
A. M. Lörincz & Cie.,
protok. Handelsgesellschaft
u. Geldagentur, (904
Budapest, Realschulgasse 16.
Retourmarke erwünscht.

Bäckerei.
Gut gelegene Besitzung in der Nähe des Hafens in Dortmund mit Einfahrt, Hofraum und Stallung, worin lange Jahre Bäckerei mit gutem Erfolg betrieben wurde, ist bei günstiger Anzahlung zu verkaufen. Angebote unt. K. Z. 03,7 an die Dortmunder Zeitung in Dortmund. (1349

Eichen, nussbaum und tannene
Möbel
werden zu wesentlich
ermäßigten Preisen
ausverkauft.
Georg Blank,
Witten, am Markt.
1106

Allerfeinste Süssrahm-
Butter
pro Pfund 115 Pfg. 1355
Prima Plockwurst pro Pfd. 95 Pfg.
Blut- und Leberwurst per Pfd. 60 Pfg.
Edamer Käse pro Pfd. 70 Pfg.
ganze Kugel 65 Pfg.
Schweizer Käse pro Pfd. 80 u. 100 Pfg
Limburger, Holländer 2c. billigst.
Holbutko-Syndikat,
Witten, Bahnhofstraße 21.

Wirtschafts-Eröffnung.
Mit dem heutigen Tage habe die bisher von Herrn Georg Höltermann, Oberstrasse 26, geführte
Wirtschaft
übernommen. Es wird mein Bestreben sein, meine werten Gäste durch Verabreichung nur guter Speisen und Getränke in jeder Weise zufrieden zu stellen. Prompte Bedienung zugesichert.
1247 Hochachtungsvoll
Philipp Lübbert.

Ich war kahl.

Vor noch wenigen Jahren war mein Schädel ganz kahl. Mein Vater und Großvater waren kahlköpfig. Meiner Mutter Haar war von Natur sehr dünn. Ich hatte mich mit dem Gedanken ausgesöhnt, kahlköpfig zu bleiben, bis ich eines Tages, gelegentlich eines Abstechers durch die Schweiz, mit einem älteren studirten Herrn bekannt wurde, welcher mich im Laufe der Unterhaltung kurzweg fragte, ob ich nicht einen üppigen Haarwuchs zu besitzen wünsche.

Naturlicherweise äußerst gespannt, erwiderte ich bejahend. Hierauf erzählte er mir, daß er sein Leben lang Chemie studirt und sich besonders mit der Physiologie des Haares beschäftigt habe. Zur Bekräftigung seiner Worte notirte er mir eine Formel und empfahl mir dringend, die Salbe danach in der Apotheke zusammenstellen zu lassen. Ich verfehlte nicht, sobald ich Genf erreichte, dies zu thun und gebrauchte das Präparat eine kurze Zeit. Nach drei Wochen begann mein Haar sich zu erneuern, und nach vierzig Tagen war mein Schädel vollständig bedeckt. Einen Theil der Pomade ließ ich zwei Verwandten zukommen; der einen, einer Dame, war das Haar fast vollständig ausgefallen. Der Erfolg war in beiden Fällen verblüffend.



Seitdem verkaufe ich, nachdem hierzu von dem Gelehrten, welcher diese Entdeckung machte, Erlaubniß erhalten habe, das Cosmeticum. Ich bin in der Lage, hunderte von gleich erfolgreichen Beispielen einer starken Wirkung auf beide Geschlechter anzuführen. Es ist kein Geheimmittel. Ich habe kein glänzendes Etikett für dasselbe. Neben der außerordentlichen Nährkraft für den Haarboden bestehen dessen Vorzüge in der Anregung des Wachsthums des Haares und in dessen Erhaltung. Ich garantire, daß es keine der Haut oder dem Haare schädlichen Bestandtheile enthält.

Probe gratis! Jedem Leser, welcher mir seine deutliche Adresse angiebt, 20 Pfennige in Briefmarken für Porto u. s. w. unter Nennung dieser Zeitung einsaltet, sende ich sofort eine kleine Probe bedingungslos gratis zu, zum Zwecke, den reellen Werth des Mittels zu zeigen. Dann, wenn Sie finden, daß das Haar zu wachsen beginnt, werde Ihnen gern gegen geringen Preis ein weiteres Quantum verkaufen. Die Erledigung aller Aufträge erfolgt discret und prompt.

John Craven-Burleigh
• Berlin SW 323, Leipzigerstr. 84. •

8 Wochen zur Probe!
versende ich, um Jeden von der Vorzüglichkeit und Billigkeit meiner Instrumente zu überzeugen, nur gegen **Nachnahme** für nur **4½ Mark,** m. Glockenspiel 30 Pf. mehr, eine elegante, als besond. Spezialität leicht spielende, stark gebaute **„Concert-Zug-Harmonika"** mit 16 Stück, zwei Reihen, brillante Trompeten, Anker oder Stern, 16 Schallringen u. sonst noch viel. schönen snd. Verzierungen, 10 Tasten, 3 Registern, 2 Doppelbässen, 2 Zuhaltern, 2 weltauszieh-baren Doppelbälgen mit Stahlschutzecken, 2 chörige herrliche Orgelmusik mit 50 Stimmen. Grösse 35 cm. Ein solches Prachtinstrument, 3 chörig mit 3 echten Registern und 70 Stimmen nur 6 Mk. 4 chörig, 4 echte Register und 60 Stimmen nur 7½ Mk. 6 chörig, 6 echte Register und 130 Stimmen nur 11½ Mk. 2 reihige mit 19 Tasten, 4 Bässen und 100 Stimmen nur 10 Mk. Kleinere 2 reihige mit 19 Tasten, 4 Bässen kosten nur 6 Mk. **Neu!** Mit garantirt unzerbrechlichen **Stahlstimmen** kosten obige Instrumente 2 chörig nur 6 Mk., 3 chörig nur 8 Mk., 4 chörig nur 10 Mk., 6 chörig nur 15½ Mk., 2 reihig mit 19 Tasten, 4 Bässen nur 12½ Mark. Für Instrumente mit Stahlstimmen garantire **10 Jahre.** Selbsterlernschule gratis.

Eine grosse prachtvolle **Columbia-Zither** ca. 51 cm lang, mit 5 Accorden, 41 Saiten, Schule zum Selbsterlernen nur 5½ Mk. **Accord-Zithern** mit 8 Manualen, 25 Saiten und Zubehör nur 5½ Mk. Verpackungskiste gratis. — Porto 80 Pfg. **Garantie: Umtausch** gestattet, daher kein **Risiko.** **Bevor Sie anderswo eine Harmonika** u. s. w. kaufen, verlangen Sie erst meinen Katalog, derselbe enthält viele Neuheiten. Man bestelle nur bei
Robert Rusberg, Neuenrade No. 90 Westfalen.

Zweigverein des evang. Bundes zu Witten.
Sonntag, den 1. Februar, nachmittags 6 Uhr, im großen Saale des Gemeindehauses:
Vortrag
des Herrn Vicar Müller aus Gablonz über:
Die „Los von Rom"-Bewegung in Oesterreich. 936
Alle Gemeindemitglieder werden freundlichst dazu eingeladen.
Eintritt frei! Der Vorstand.

Crone.
Sonntag, den 1. Februar, wird in meinem Lokale der
Geburtstag Sr. Maj. Kaiser Wilhelms II.
durch
Theater und Ball
gefeiert, wozu freundlichst einladet **P. Mies.**
Entree im Vorverkauf 50, an der Kasse 60 Pfg. 1364

Bürger-Verein Heven.
Die bereits in gestriger Nummer angekündigte 1365
Kaisers-Geburtstags-Feier
findet Sonntag, den 1. Febr. im Lokale des Wirts E. Dönhoff statt. Antreten zum Kirchgang ebendaselbst. Der Vorstand.

Restauration „Zur hohen Treppe"
Carl Schulte, Johannisstraße.
Samstag, Sonntag und Montag:

Große Vorstellung
des berühmten Zauberkünstlers
Gußner-Robin.
Anfang Samstag und Montag um 7 Uhr.
Sonntag um 4 Uhr. — Entree 10 Pfg.
Montag nachmittag 5 Uhr:
Extra-Kinder-Vorstellung.
Entree: 1. Platz 20 Pfg., 2. Platz 10 Pfg. 1327

Restaur. Schilling, am Markt.
Heute: Abschiedskonzert
des Damen-Trompeterkorps.
Vom 1. Februar ab:
Täglich: Konzert
des österreichischen Elite-Damenorchesters.
Jeden Sonn- und Donnerstag-Vormittag: 1332
Entree frei! **Matinée.** Entree frei!

Restaurant Ochel, am Markt.
Sonntag, den 1. Februar:
Großes Künstler-Konzert
ausgeführt von der Gesellschaft Wettlaufer aus Dortmund.
— 3 Damen (Chansonetten), 2 Herren. — 1328
Entree frei! Morgens: **Matinee.** Entree frei!
Direktion Wettlaufer. Es ladet ein H. Ochel.

Konzert-Haus Steinhauer.
Morgen und folgende Tage:
Italiener-Konzert
der italienischen Elite-Truppe — Sport.
Direktion: Adolfo Gismano. 1322

Restaurant Gust. Brocke, Witten, Bellerslohstr. 3.
Sonntag den 1. Februar cr. 1304
Grosses Doppel-Konzert
ausgeführt von Bandonium-Künstlern.
Es ladet ergebenst ein Gustav Brocke.
Entree frei. Entree frei.

Bommern. — Restaur. H. Sandkühler.
Sonntag, den 1. Februar:
Tanzkränzchen.
1346



Café-Restaurant Rheingold
Wein in Karaffen
WETTER, Kaiserstr. 38
am neuen Kriegerdenkmal
— 5 Minuten vom Bahnhof. —
Saal mit Piano
separate Zimmer.

Lehr-Kursus
für Maaßnehmen, Zuschneiden (Selbstanfertigen) von Damen- u. Kindergarderobe, 4 Zuschneidesysteme. 14104
Mäßige Preise.
Frau Wwe. S. Clarenbach,
Damen-Moden,
Wiesenstrasse 40.

Ein fast neuer 1324
Backofen
auf Abbruch zu verkaufen. Wo, sagt die Geschst. des Wittener Tageblatt

Auf sofort oder später ein
Sattler- u. Polsterer-Lehrling
gesucht. (1348
Karl Robbert, Gommern.

nach Amerika
von
Antwerpen
mit 12000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der
Red Star Line
Erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New-York. — 14tägig. Mittwochs nach Philadelphia.
Auskunft beim Agenten
Heinr. Philipp in Bochum.
Hans Voigt in Firma Jul. Scherney, 21 Markt, Dortmund

Café-Restaurant Leye,
Bahnhofstr. 13.
Samstag und Sonntag:
Heringssalat
in und außer dem Hause.

Evangel. Arbeiter-Verein, Witten.
Der Vorstand des hiesigen Zweig-Vereins des „Evangelischen Bundes" hat die Mitglieder unseres Vereins zu der am
Sonntag, den 1. Februar, nachmittags 6 Uhr stattfindenden
Versammlung
im Gemeindehause, in der Herr Vikar Müller aus Gablonz in Oesterreich über die
Los von Rom-Bewegung
in Oesterreich sprechen wird, freundlichst eingeladen, und bitten wir deshalb um zahlreiches Erscheinen.
1339 Der Vorstand.

Allgemeine Unterstützungskasse „Zufriedenheit",
eingeschriebene Hülfskasse, Witten.
General-Versammlung
Sonntag, den 8. Febr. 1903, nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokal des Herrn Korte.
Tages-Ordnung:
1. Von 3—4 Uhr: Zahlung d. Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Rechnungslage. (Entlastung des Vorstandes).
3. Vorstandswahl.
4. Lokalfrage.
5. Verschiedenes.
1353 Der Vorstand.
NB. Um zahlr. Erscheinen w. geb.

Sammelverein.
Freitag, den 6. Februar curr., Abends 9 Uhr:
General-Versammlung
bei Borgmann.
Tages-Ordnung:
1. Berichte.
2. Entlastung des Kassierers.
3. Vorstandswahl.
4. Verschiedenes.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand.

Achtung!
Samstag, Sonntag und folgende Tage wird bei mir
1 Kalb
ausgeschossen.
E. Dönhoff,
1335 Wirt, Wannen.


2 Heckbauer,
einige Weibchen, sowie einige Gesangkäfken zu verkaufen. 1323
Kirchhofstraße 88 III.